

Zeitschrift: Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland
Herausgeber: Archäologie Baselland
Band: - (2008)

Artikel: Jahresrückblick
Autor: Tauber, Jürg / Marti, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresrückblick

Im Jahr 2008 gab es nur gerade eine grosse Grabung, in Gelterkinden-Mühlstett, ganz im Gegensatz zu den Vorjahren, in denen eine grossflächige Untersuchung die andere ablöste. Wer nun allerdings meint, die Archäologie Baselland habe es deshalb ruhig angehen lassen können, täuscht sich: Zahlreiche kleinere Aktivitäten beschäftigten sowohl die Grabungsequipe als auch das Team im Hintergrund und erbrachten wertvolle Informationen, teils Ergänzungen zu bereits vorhandenen Kenntnissen, teils aber auch Neuentdeckungen wie eine bronzezeitliche Gargrube in Allschwil oder ein karolingisches Grubenhaus in Muttenz – übrigens neben der Kirche der erste Beleg für das mittelalterliche Dorf.

Neben Untersuchungen innerhalb der Ortskerne, wo Bauvorhaben jedes Jahr zahlreiche Interventionen der Archäologie auslösen, sind auch speziellere Fälle wie das «Steinenbrüggli» in Liestal vertreten, wo nun erwiesen ist, dass es – entgegen der lokalen Tradition – nicht auf römische Wurzeln zurückgeht.

Zu einem festen Bestandteil unserer Tätigkeit haben sich die Untersuchungen ausgewählter Bauten in den Ortskernen entwickelt. Sie stammen meist aus der frühen Neuzeit und bieten Einblicke in die vielfältige Geschichte der verschiedenen Dörfer, sei es nun eine Schmiede in Binningen, das Haus des Untervogts in Känerkinden oder ein Speicher in Lupsingen. Auch im Städtchen Liestal finden sich in den alten Mauern immer wieder Detailinformationen, die zur Geschichte des Ortes wichtige Beiträge liefern.

Und schliesslich sind jene Arbeiten zu nennen, bei denen vertiefte Analysen und Auswertungen Resultate früherer Grabungen ergänzen oder erweitern, etwa der Nachweis spätmittelalterlichen Weines in Pratteln oder die dank minutiösen Maueruntersuchungen eruierbaren Schäden des Basler Erdbebens von 1356 auf Birseck.

<
Arbeit in romantischer
Kulisse: Sarah Hänggi
bei der Aufnahme
des Steinenbrüggli in
Liestal.

Burgensanierung

In schwindelnder Höhe
klaren Kopf bewahren:
Claudia Spiess
dokumentiert Mauern
auf der Homburg.

Das organisatorische und finanzielle Schwergewicht des Jahres 2008 war zweifellos die Burgruine Homburg bei Läfelfingen. Am 24. Januar 2008 hat der Landrat mit 73:0 Stimmen (ohne Enthaltungen) einer Vorlage zum «Umgang mit und Sanierung von Burgen und Ruinen» zugestimmt, die neben einem

allgemeinen Bekenntnis zur Erhaltung ausgewählter Burgruinen einen Sanierungskredit in der Höhe von 2.87 Mio. Franken für die kantonseigene Homburg enthielt.

Dieser Entscheid ist ein wichtiger Schritt zur Erhaltung unseres Kulturerbes. Weitere werden und müssen folgen. Der Entscheid bedeutet aber auch eine grosse Erleichterung für all jene, die für die Ruinen und damit auch für die Sicherheit der Besucherinnen und Besucher verantwortlich sind.



Spezialistinnen und Spezialisten

Die Arbeiten im Gelände ziehen zwangsläufig auch Aktivitäten im «Backoffice» nach sich. Damit sind Konservierungslabor, Fundabteilung sowie Archiv und Auswertungen gemeint. Auch hier sind neben den kursorischen Arbeiten immer wieder Sonderanstrengungen gefragt, die einerseits mit dem riesigen Fundanfall der letzten zehn Jahre zu tun haben, andererseits aber auch mit der schrittweisen und konsequenten Umstellung von Inventarisierung und Archivierung auf unser Datenbanksystem ADAM. Dort, wo es bereits lückenlos eingesetzt wird, sind enorme Steigerungen der Produktivität erkennbar. Dennoch sind die Nachteile, die durch eine allzu dünne Personaldecke entstehen, auch durch noch so effizienten Einsatz dieser technischen Hilfsmittel nicht aufzuwiegen.

All diese vielfältigen Arbeiten werden nämlich durch ein (zu) kleines Team geleistet. Dass dieses dennoch hochmotiviert bleibt und die Herausforderung ei-

ner ständig fortschreitenden Spezialisierung und die damit verbundenen Veränderungen im Berufsbild ganz selbstverständlich annimmt, beweist seine Stärke und Professionalität. Im Gegensatz zu früher, wo es von den Archäologen meist hiess, sie hätten «den Spaten angesetzt», gehören Spaten, Pickel und

Aufs Detail kommt es an: Jan von Wartburg analysiert ein Erdprofil in Gelterkinden, Mühlstett.



Wer eine Grube gräbt,
steht selbst hinein.
Johannes Häusermann
untersucht römische
Pfostengruben in
Gelterkinden.

Schaufeln heute nur noch selten zu den archäologischen Werkzeugen. Für die groben Arbeiten wird heutzutage ein Kleinbagger eingesetzt, der aber mit sehr viel Geschick und Fingerspitzengefühl bedient werden muss. Die feineren Arbeiten werden nach wie vor mit einem ganzen Arsenal von Feinwerkzeug erledigt. Darüber hinaus gefragt und verlangt

sind aber auch der Umgang mit Lasertachymeter und EDV-gestützten Dokumentationsmitteln, das Verständnis für alte Bautechniken in Holz und Stein oder die Zusammensetzung von Kalkmörteln.

Kenntnisse nicht nur im archäologischen Kernbereich, sondern etwa auch in den naturwissenschaftlichen Disziplinen wie Pedologie (Bodenkunde), Archäozoologie und -botanik, Archäometallurgie, Dendrochronologie und Anthropologie helfen, die Zusammenarbeit mit den jeweiligen externen Spezialkräften und Institutionen für beide Teile fruchtbar zu gestalten. Sich hier ständig auf dem Laufenden zu halten, verlangt Mitarbeitende, die nicht «Dienst nach Vorschrift» machen, sondern vollen Einsatz und ein überdurchschnittliches Interesse an ihrer Arbeit zeigen. Für die leitenden Verantwortlichen der Archäologie Baselland sind Einsatzwillen und Leistungsbereitschaft des Teams immer wieder zu spüren, was an dieser Stelle mit allem Nachdruck verdankt sei!



Publikumskontakte

Bei all diesen Aktivitäten im Gelände, in der Fundabteilung und im Konservierungslabor darf nicht vergessen werden, dass die Aufgaben weiter gesteckt sind. Zum Kerngeschäft gehört auch, die erarbeiteten Informationen und Ergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen: «passiv» mit der Ausleihe von Bodenfunden an Ausstellungen und kulturellen Veranstaltungen in Museen und Gemeindeinstitutionen, «aktiv» durch Publikationen und Vorträge sowohl für Fachleute als auch für ein interessiertes Laienpublikum. Auch das Heft 2007 unserer Jahresberichte ist erschienen und lässt die Hoffnung spriessen, dass die Herausgabe von Jahresberichten nicht wie damals 1993 eine «Einjahresfliege» bleiben soll, sondern zu einer Tradition wird.

Zu den weiteren Aktivitäten zuhanden der Öffentlichkeit gehört die Erarbeitung von Ausstellungen. «Una kam nur bis Nenzlingen», eine Wanderausstellung für Schulen, verbuchte 2008 einen grossen Erfolg. Hinzu kam die Mitarbeit an der Ausstellung «Unter uns» im Historischen Museum Basel.

Und schliesslich sind auch die Aktivitäten zu nennen, die unter dem Motto «erlebte Archäologie» zusammengefasst werden können: Die Ferienpass-Aktion «Kostproben aus der mittelalterlichen Küche» im Heimatmuseum Reinach war ebenso ein Erfolg wie der experimentelle Brand von 120 Töpfen in einem nachgebauten frühmittelalterlichen Töpferofen

Kein Vermummungsverbot in der Archäologie Baselland: Anita Springer schützt sich bei Bauuntersuchungen vor Dreck und Staub.



Der Mauerspezialist:
Michael Schmaedecke
tastet sich auf der
Homburg an die
Qualität einer
Mauer heran.

(ebenfalls in Reinach). Da eine solche Aktion ausserordentlich arbeitsintensiv ist, waren die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Archäologie Baselland auf Hilfe von aussen angewiesen. Sie wurden tatkräftig unterstützt von Mitgliedern des Vereins «Tatort Vergangenheit», einer Vereinigung von an der Archäologie interessierten Laien.



Ausblick

Auch 2009 wird ein arbeitsreiches Jahr werden. Im Kästeli in Pratteln steht eine Grossgrabung im Areal eines römischen Gusthofes an, und auch die Sanierung der Homburg wird mit grosser Intensität weiter geführt. Ausserdem werden Konzepte für die nächsten Ruinensanierungen erarbeitet werden müssen: für Pfeffingen, für die zahlreichen im Besitz von Gemeinden, Bürgergemeinden und Privaten befindlichen Burgen, und nicht zuletzt auch für die Römervilla Munzach.

Schon jetzt zeichnet sich ab, dass die Belastung für das Team ähnlich gross sein wird wie in den vergangenen Jahren. Es ist zu hoffen, dass Regierung und Parlament die im Grunde unhaltbaren Personalengpässe erkennen und einer längst überfälligen Aufstockung des Stellenplanes zustimmen.

Jürg Tauber, Reto Marti



links:

Effizienz dank
technischer Hilfsmittel:
Sabine Bugmann bei
der Arbeit mit dem
Lasertachymeter,
genau beobachtet von
Zivi David Brönnimann.

rechts:

Einsatz von
Zivildienstleistenden
auch auf der
Homburg: Robin
Wenger assistiert die
dreidimensionalen
Vermessungsarbeiten.